

Digitales Brandenburg

hosted by Universitätsbibliothek Potsdam

Gerke Sutehinne

Gerhardt, Dagobert von

Breslau, 1907

Kritische Stimmen über einige der neueren Werke Amyntors.

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-342

und dasselbe eine „ausgezeichnete Einführung“ in das tiefere Verständniß der von Wildenbruch'schen „Quikows“ genannt. — Bekanntlich ist das mit so hohem Lobe bedachte Werk, von welchem im Laufe dieses Jahres die dritte Auflage erscheinen soll, vom Magistrat der Stadt Berlin in einer größeren Anzahl von Exemplaren für die städtischen Volks- und die Schülerbibliotheken, sowie als Prämie für fleißige Schüler angeschafft worden.

Mittheilung für die Geschichte Berlins.

Kritische Stimmen

über einige der neueren Werke Amyntors:

Caritas. Erzählungen für die christliche Familie von Gerhard von Amyntor. In 8^o. broch. M. 5.—; eleg. geb. M. 6.—.

„ . . . Als Amyntor noch in der kleinen Garnison mit dem Lehrer und dem Kritiker am Stammtisch zusammensaß — und den Aerger hörte, den der Kritiker dem Dramatiker machte — damals hatte er sich gewiß vorgenommen, solche Büchlein zu schreiben, die eine Kritik aushalten konnten. Es ist zwar sehr unrecht, wenn der Wind, wie windig es auch sein mag, ein Bäumlein umriß, — aber stark ist sicher das Bäumlein gewesen. Die schwachen Bäumlein klagen über die bösen Recensenten; das beste Mittel gegen solche böse Leute ist: pflanzt gute Bäume, schreibt gute Bücher, die keine Stützen brauchen, welche die literarische Gärtnerei Reclame und Cliquenassurances zu nennen pflegt, Gerhard von Amyntors Caritas braucht keine Caritanz guter Freunde. Sie bedeutet selber etwas. Es sind kleine Erzählungen, aber sie haben das Herz auf dem Flecke. Der Kritiker aus Bentschen würde gegen sie seinen Stachel nicht erhoben haben. Leute, die daher stammen, wissen Caritas zu schätzen. Gewiß sind es Erzählungen für christliche Familien, die wissen, was ein christliches Herz heißt. Ich wünschte, mancher kaufte sich das Buch für Frau und Töchter zu Weihnacht, auch wenn es keine Illustrationen hat. Die Illustrationen illustriren oft nur die Unlust zum Denken. Unsere Literatur wird erst wieder blühen, wenn sie nicht mehr so viele Bilder haben wird. Ein Volk muß denken lernen, nicht bloß anschauen. Es muß lernen Caritas lesen und die Caritas haben, die alles duldet am Kreuz.“

Paulus Cassel, Vossische Zeitung.

Vom Buchstaben zum Geiste. Roman von Gerhard von Amyntor. 2 Bände in 8^o. broch. M. 10.— eleg. geb. M. 12.—

„ . . . In der That hat ein schöngeistiges Werk, das den Geist über den Buchstaben stellt, das die erhebende, befreiende und friedentstiftende Kraft des ersteren im Gegensatz zu der Macht der Finsterniß

und des feindseligen Fanatismus des Buchstabenglaubens darlegt, gerade in unserer Zeit des Rassen-, Nationalitäten- und Glaubenshasses besondere Daseins-Berechtigung. **Bodenstedt: Tägliche Rundschau.**

"... Bei jedem Leser wird der gedankliche Inhalt des Buches eine tiefere und nachhaltigere Wirkung zurücklassen, als die Erzählung, so fesselnd diese auch sei, die den geistigen Kern umhüllt. Und fesselnd, mitunter bis zur Athemstoclung spannend ist sie, diese Erzählung. Sie enthält Scenen von ergreifender Wirkung." Der edle Freisinn, aus dem das vornehme Werk hervorgegangen ist, verirrt sich nirgends in tendenziöse Unnatur; mit der Charakteristik des kampfeifrigen buchstabengläubigen Pfarrers werden selbst die Anhänger seiner eigenen Richtung zufrieden sein dürfen. Die Lösung des Conflictes vollzieht sich auf eine überraschende, menschlich-wahre Weise, die den höchsten Forderungen christlicher Ethik genüge thut.

Suttner: Magazin für die Literatur.

Frauenlob. Ein Mainzer Kulturbild aus dem 13. und 14. Jahrhundert von Gerhard von Amynntor. Dritte Auflage 2 Bde. brosch. M. 10.— eleg. geb. M. 12.—

"... Das Werk liegt schon in dritter Auflage vor. Es war voranzusehen, daß dieses Mainzer Kulturbild aus dem 13. und 14. Jahrhundert" kraft seiner Lebenswahrheit, seiner scharfen Charakterzeichnung und seiner spannenden Handlung den Eindruck auf die Lesewelt nicht verfehlen würde. Der Verfasser hat vielfach geistige Kämpfe zu schildern, die auch jetzt noch unsere Nation tief erschüttern, und giebt denselben in dem damaligen Leben einer mächtigen rheinischen Bischofsstadt einen farbenreichen und vielbewegten Hintergrund. Wie schon der Name des Buches ankündet, ist der Held der Erzählung der Dichter Heinrich von Meissen, genannt Frauenlob; die Glorie, die Gerhard von Amynntor um sein Haupt webt, überstrahlt wohl den literarischen Ruhmesschein, der dem Minnesänger noch geblieben ist."

Rölnische Zeitung.

"... Das Ringen nach Erkenntniß, das grübelnde Forschen nach der Grundursache aller Dinge im Himmel und auf Erden, dies charakteristische Merkmal unserer Zeit, im Gegensatz zu der blinden Glaubensseligkeit vergangener Tage, ergiebt nun den spannenden Conflict dieser Erzählung."

Leipziger Tageblatt.

"... Es ist keine Frage, daß dieses Buch eine ganz bestimmte Tendenz verfolgt, und sie ist nicht bloß durch den Titel, sondern auch durch die Durchführung des Grundgedankens unverkennbar gekennzeichnet."

Deutsches Protestantenblatt.